Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 50

Artikel: Aus Fritzli Hühnerbeins Tagebuch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Papier-Katastrophe

Die Beschränkung ward zur Tat.
Darum kann ich heute auch mit nichten
unsern abgetretnen Bundesrat
Forrer nach Gebühr bedichten.

Sagen wir: Er war ein Mann,
der uns immer... Nein, ich muß es lassen,
da man nicht versäumen darf und kann,
sich zur Stunde knapp zu fassen.

Denn uns armen Teufeln droht
eine scheußliche Gemütsbedrängnis:
Diese unerhörte Zeitungsnot
wird uns jetzo zum Verhängnis.

Mensch und Freund, nun sag' mir Du:
Brauchst Du nicht Reonen an Papieren
für die Dinge, die Dir ab und zu
so im Lauf des Tags passieren?

Darum, wenn Du Deine Zeitung liebst,
sei Dein Augenmerk dahin gewendet,
daß Du Sparsamkeit in allem übst,
was papierverbrauchend endet.

Paul Altheer

Denken kann niemand kränken

Was ich von der neuesten Botschaft meine?
Fragt mich nicht!
Denn mein Herz hat seine bösen Peine —
Sagt es nicht.

Weil von wegen und weil unterdessen
Wilsons und
Der Entente heiliger Interessen —
Menschheitsbund —

Was ich davon meine? Ach, ich ziere mich und
Sag' es nicht —
Bitte, liebe Kleine: Ich geniere mich und
Frag' mich nicht.

Was erlaubt ist etwa der Journaille
Von Genève —
Mich behandelte man en canaille,
Wenns mich träf.

Deshalb schweig ich, Freunde, und wir denken
Wohl dasselbe leicht.
Solches hoff' ich: Niemand möcht' ich kränken -
Deshalb schweigt:

Der Nebelspalter

Wahres Geschichtchen

Im Religionsunterricht einer Basler Mädchen-Primarschule wird der Sündenfall der ersten Menschen im Paradiese behandelt. Nachdem die Lehrerin die Geschichte erzählt hat, möchte sie von einer der kleinen Zuhörerinnen erfahren, woran der liebe Gott es gemerkt, daß Adam und Eva vom Apfel gegessen hatten. Natürlich sollte die Antwort lauten: Der liebe Gott gewahrte das schlechte Gewissen der beiden Sünder. Jedoch das vorwitzige Margritli weiß es besser und erklärt mit kindlicher Logik: „Der lieb' Gott het halt d'Epfelbutzete am Bode gfunde!"

A. St.

Patriotischer Imperativ

Im Hurraschreien seid nicht faul,
Ansonsten hütet Euer Maul!

S. X.

Aus Fritzli Hühnerbeins Tagebuch

Mein Härr Leerer hat einmahl raggt, große Männer hätten gewöndlich ein Tagebuch gevürrt und weil ich mir beizeitten forgenommen hape, ein großer Mann zu werden, hape ich jetzig schon ein Tagebuch angeleggt. Wänn ich auch fon der Bollidick noch nicht fiel ferstehen tu und ich deßhalp fon ihr noch nicht fiel schreiben kahn, so bildet die Liepe ein Theemaa, fon dem ich öppis zu sagen weiß. Große Männer sohlen auch geliept hapen und öppendie meer als gund gewäsen wäre. Ich liepe die Marri Müller mit dem roten Zopf, weil sie gans sampftmütig ist und mir in der Schulpause immer ein Schoggenladentäfeli gipt, was ich immer mit großem Appetig ferzerre. Ich liepe aper auch die Sofoieh Meister, weil sie hinter meinem Ruggen sitzt und mir immer einplähst, wänn ich dem Härr Leerer öppis aufsagen muß. Die Marrta Krückleer hape ich auch fon Härzen gärn; ich hape ihr einmahl auf dem Eisbäld die Schleifschuh an die Füße pinden dürfen und da hape ich ihre schönen Wadden anlugen köhnen, was mich gans ferzückt hat und seitdem ist meine Liepe zu ihr groß geworden, und zwar fon ihren Wadden bis hinauv zu ihrem Kopf. Die Ellsa Gürtelbein hape ich ebenvalls in mein Härz eingeschlossen; sie ist im Xicht ein gans schönes Mätchen; meer hape ich fon ihr noch nicht gesähen, ich hape es aber auch nicht nötig. Wänn sie lacht, dann muß ich immer auch lachen, obwoll ich nicht weiß, warrum, aber das ist eben die Simpbattie. Einmahl hat der lange Ohskahr ihr die Zungge ausengesträckt und darauv bin ich wüttig geworden und hape ihm raggt: Wänn du das noch einmahl tuscht, dann butze ich dir eine anen, daß du meinst, du hättest eins fon einem Kammehl bekommen, du Rimppvieh! Das hatt der Ellsa impunniert und dem Ohskahr auch und seitdem hat sie mich noch viel lieper. Die Karrline Strümpfli ist jetzig meine letschte Liepe, die hat einmahl zu mir raggt, ich sei ein schöner Purscht. Ich habe es zwar schon gewußt, aber ich hape es dann doch noch geglaupt. Wänn ich einmahl groß bin, kahn ich nattürrlich nicht ahle heirratten; ich vange deshalp jetzig schon an, mich zu pesinnen, welche ich nähmen soll. Wänn ich mich auspesunnen hape, dann schreibe ich es in mein Tagebuch. Sorläussig begnüge ich mich mit der vreien Liepe, weil ich noch jung und noch nicht gescheit genug zum heiratten bin. Sielleicht nehme ich die, welche mir am meischten Schoggenlade gipt, dänn das ischt öppis bragg-tisches und vür zum Heiratten müsse mann immer braggtisch sein.

Das Tatdumm opiger Tagebuchauvzeichnung hape ich mitflais wegggelassen, weil das öppis Näbensächliches ischt.

Fritzli Hühnerbein.

Boschschriebdumm: Vortsätzung vollgt, wänn ich widder öppis Schöns ferläppt hape.

Philosophie

Ein Dichter hat sein Buch getauft:
„Die Welt hat keinen Sinn!"
Ich habe mir das Buch gekauft —
es standen Witze drin.

Auf eine öffentliche Bank
saß ich im Sonnenschein.
Am Boden lag etwas und stank ...,
sonst war ich ganz allein.

Ich schob ein Blatt zum andern hin
im Buch. Und jauchzte sehr:
Die Welt, sie hat doch einen Sinn
und wenn es nur um faule Witze wär'.

Holzapfelbaum

Praktischer Zeitmesser

Offizier (einen Wachtposten überraschend, der die brennende Pfeife im Munde hält): Oho, das isch doch bigott streng verbotte! Worum rauched Ihr?

Soldat: Herr Lütenant, will i kei Uhr im Sack ha.

Offizier: Dumms Züg, was het denn ds Dubäckle mit der Uhr z'tue?

Soldat: Das isch e so, Herr Lütenant. Daß i de weiß, wenn mini zweu Stung umme si, mueß i acht Pfife rauche; für jedi brucht's e Viertelstung!

A. St.

Kohle

Ein jeder, unverhohlen,
spende sein Scherflein dran:
wir zünden denn die Kohlen
in Gottesnamen an.

Wenn sie im Ofen gucken
wie heil'ger Opferschein,
dann stehn wir vor den Lucken
in Andacht gut und rein.

Und unsrer stummen Seele
entströmt ein Dankgebet:
Dir, Kohlenmann, empfehle
ich alle früh und spät.

Holzapfelbaum

Wir vermieten Violinen Cello · Lauten Guitarren Mandolinen
Komplett zusammengestellt
Bei eventuellem Kauf geleistete Miete in Abrechnung
Verlangen Sie Offerte
Werkstätten für Kunstgeigenbau A. Siebenhüner & Sohn Zürich